Invalids' Hotel and Surgical Institute,

(Patienten-Hotel und Chirurgische Anstalt),

Buffalo, N. Y.

Eingerichtet mit einem vollständigen Stabe von fünfzehn vorzüglichen Aerzten und Chirurgen zur Behandlung aller

Chronischen Krankheiten.

Die Behandlung vieler Tausende von Fällen jener den

Frauen

eigenthümlichen Krankheiten im Invalids' Hotel und Surgical Institute hat große Erfahrung im richtigen Verordnen von Arzneien für ihre Heilung gewährt, und

Dr. PIERCE'S

"FAVORITE PRESCRIPTION,"

(Lieblings-Verordnung),

ist das Ergebniß dieser großartigen Erfahrung.

Sie ist ein mächtiges wiederherstellendes Stärkungs- und Nervenkräftigungsmittel, verleiht dem Organismus Spannkraft und Stärke und kurirt wie durch Zauber **Leucorrhoea** oder **weißen Fluß, übermäßige schmerzhafte Menstruation, widernatürliche Unterdrückungen, Prolapsus** oder **Fallen der Gebärmutter, Rückenschwäche, Vorwärts- und Rückwärts-Verrückung, niederziehende Gefühle, chronischen Blutandrang, Entzündung** und **Schwärung** der **Gebärmutter, Entzündung, Schmerz** und **Empfindlichkeit** in den **Eierstöcken, innerliche Hitze** und **allgemeine Schwäche.**

Favorite Prescription verursacht die Aufsaugung und **Beseitigung von Geschwülsten aus der Gebärmutter** und wenn krebsartige Auflagen und Ausschläge aus dem Organismus aus.

Sie lindert und heilt schleunig **Uebelkeit** und **Magenschwäche, Verdauungsleiden, Aufgedunsenheit, Nervenerschlaffung und Schlaflosigkeit** bei **beiden Geschlechtern.**

Sie ist bei Apothekern unter einer **bestimmten Garantie** zu haben. Die Bedingungen kann man auf dem Umschlag jeder Flasche ersehen.

Preis $1.00, oder sechs Flaschen für **$5.00.**

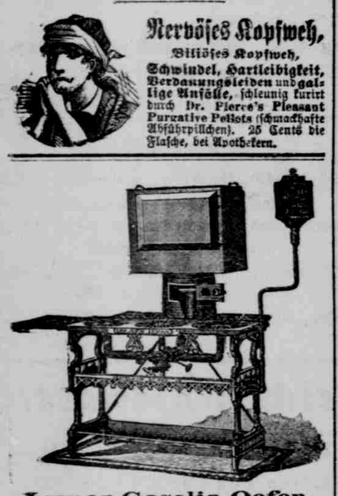
Man sende zehn Cents in Briefmarken für die große mit vielen Holzschnitten und colorirten Abbildungen illustrirte Abhandlung über Frauenkrankheiten.

Man adressire:

World's Dispensary Medical Association,

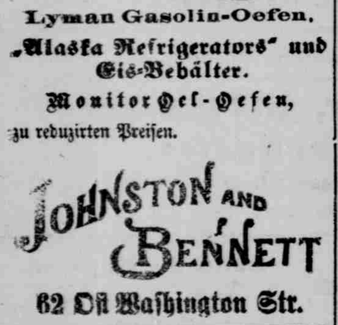
663 Main Str., Buffalo, N. Y.

Dr. Pierce's Pleasant Purgative Pellets — **Kleine Leber-Pillen.**



Nervöses Kopfweh,

Billiöses Kopfweh, Schwindel, Hartleibigkeit, Verdauungsleiden und gallige Anfälle, schleunig kurirt durch Dr. Pierce's Pleasant Purgative Pellets schmackhafte Abführpillen). 25 Cents die Flasche, bei Apothekern.



Lyman Gasolin-Oefen.

„Alaska Refrigerators" und Eis-Behälter.

Monitor Oel-Oefen,

zu reduzirten Preisen.

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

30jährige Erfahrungen eines Deutschen Arztes.

Durchdrungen von dem Wunsche, denjenigen meiner Landsleute, welche an Mannesschwäche, Geschlechts-Krankheiten, sowie an den überaus traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, zu helfen und sie gegen die Verlockungen schwindelhafter, geheimnißvoller Bücher, Quacksalber-Anzeigen und sogenannter Missionär-Freizettel zu schützen, versende ich kostenfrei, sorgsam verpackt, ein Buch von 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern, nebst einem Anhange über kinderlose Ehe und Frauen-Krankheiten.

Adressire: Dr. SCHULTZ, 121 E. 106. Strasse, New York, N. Y.

Kraas & Grummann

Contraktoren

— und —

Bauunternehmer,

223 Ost Morris Straße,

empfehlen sich dem Publikum für die Ausführung guter und solider Bauten zu mäßigen Preisen.

C. PINGPANK'S

deutsche

Buch = Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher und Zeitschriften in allen Sprachen neu und gebraucht zu billigen Preisen.

Alte Bücher werden gekauft und eingetauscht.

Die Amerikanerin.

Kriminal-Roman von Ferdinand Herrmann.

(Fortsetzung.)

„Ein Doktor? — Was hat denn der damit zu thun?"

„Oho, Freundchen! Ihr müßt nicht gar zu neugierig sein. — Der Doktor ist der Doktor — und damit ist genug davon."

„Meinetwegen," sagte ich gleichgiltig. „Ich habe ohnedies viel zu viel mit mir selbst zu thun, um mich um anderer Leute Angelegenheiten kümmern zu können. Wenn Sie mich aber für einen Einfaltspinsel halten, dem man dergleichen so ohne Weiteres weis machen kann, so irren Sie sich gewaltig. — Daß zwei so geriebene Spitzbuben, wie diese Beiden sein müssen, Ihre Abschriften sollten für die echten Dokumente genommen haben, die sie doch selbst ausgestellt hatten, das glaube Ihnen ein Anderer — nicht ich."

Der würdige Herr Parker, der während dieser ganzen Unterhaltung nicht aufgehört hatte, dem Champagner zuzusprechen, schleuderte mir einen seiner zornigen Blicke zu und schlug sich voll Selbstgefühl auf die Brust.

„Waren Sie nicht mein guter Freund, Master Archer," schrie er mich an, „so sollten Sie mir auf der Stelle für diese Beleidigung Rechenschaft geben. Aber ich will Ihnen verzeihen, denn Sie wissen nicht, mit was für einem Mann Sie reden! Geben Sie mir ein Papier mit einer ganz beliebigen Handschrift und lassen Sie mir eine Stunde Zeit, es zu kopiren. Ich verwette tausend Dollars gegen zehn, daß Sie das echte nachher nicht mehr vom nachgemachten unterscheiden können, und wenn Sie die Schreibsachverständigen der ganzen Welt zusammenrufen wollen. O, wir haben Proben abgelegt, mein Lieber, tüchtige Proben, und der alte Herr Rudolf Springer würde sich wahrscheinlich nach seiner Rückkehr in die Heimath nicht wenig gewundert haben, wenn er erfahren hätte, was für sonderbare Sachen er da vor fünfundzwanzig Jahren geschrieben hat! Ha! ha! Das waren kleine Meisterstücke, die ich damals zu Stande gebracht hatte."

Mit einem mächtigen Zuge trank er dabei den Rest unserer letzten Flasche aus, und ich erhob mich, um draußen bei dem Kellner einen neuen Vorrath zu bestellen, mit dessen Hilfe ich ihn zu weiteren Geständnissen zu bringen hoffte. Aber als ich wieder in das Zimmer zurückkehrte, mußte ich zu meiner Bestürzung wahrnehmen, daß er, von seinem Rausch überwältigt, eingeschlafen sei, und daß ich nicht daran denken dürfe, ihn noch einmal genügend zu ermuntern. Zwar machte ich noch einige dahingehende Versuche; er schlug auch wohl für wenige Sekunden die Augen wieder auf und starrte mich mit blöden, glanzlosen Blikken an, aber es waren nur unartikulirte Laute und sinnlose, unzusammenhängende Worte, welche er über die Lippen brachte, und ich mußte mich endlich wohl oder übel dazu verstehen, ihn der Fürsorge der Kellner zu überlassen und mich allein in meine Wohnung zurückzubegeben."

Der Polizei-Kommissär hatte der ausführlichen Erzählung des jungen Mannes mit gespanntester Aufmerksamkeit zugehört und wiederholt durch ein Kopfnicken oder eine stumme Bewegung seine Antheilnahme an den geschilderten Vorgängen zu erkennen gegeben. Als Jener jetzt eine Pause machte, fragte er:

„Und Näheres haben Sie also nicht in Erfahrung bringen können?"

„Leider nein! Und ich konnte nicht einmal meinen Versuch wiederholen, da es meine wichtigste Aufgabe war, den Verbrecher nach seiner Ernüchterung wieder in völlige Sicherheit einzuwiegen."

„Dachten Sie denn nicht daran, ihn verhaften zu lassen?"

„Es war meine erste Regung; aber es erwies sich mir nach näherer Ueberlegung als unausführbar, da ich noch keinen einzigen wirklichen Beweis in der Hand hatte, der raffinirte Schurke sich aber wahrscheinlich auf ein beharrliches Leugnen verlegt haben würde und an seine Verurtheilung auf ein in der Trunkenheit abgelegtes Geständniß, für das ich noch nicht einmal einen Zeugen hatte, gar nicht zu denken gewesen wäre. Man hätte ihn wohl auf meinen Antrag hin verhaftet; aber man würde ihn wahrscheinlich sehr bald wieder freigelassen haben, und er wäre, einmal gewarnt, mir sicherlich nicht zum zweiten Mal in die Hände gefallen. Dazu kam, daß es mir ebenso sehr um die Entdeckung und Bestrafung der eigentlichen Urheber des Verbrechens als um diejenige ihres Werkzeuges zu thun war, und es kam also Alles darauf an, diese Individuen nicht vorzeitig zu alarmiren."

Der Kommissär betrachtete den jungen Mann mit einer Art von Bewunderung.

„Die Umsicht, mit welcher Sie bei dieser Sache zu Werke gegangen sind, setzt mich in Erstaunen, mein Herr. Sie würden einen erfahrenen und gewiegten Kriminalisten Ehre gemacht haben. Ich bin in der That gespannt auf Ihre weitere Erzählung."

„Dann werden Sie einigermaßen enttäuscht sein, wenn ich gestehen muß, daß ich jetzt so ziemlich am Ende bin. Am nächsten Vormittag besuchte ich meinen Freund Parker in seinem Hotel. Er lag noch im Bett und war bei meinem Eintritt aus einem tiefen Schlaf emporgefahren. Allmählich schien auch eine dunkle Erinnerung hinsichtlich der Ereignisse der letzten Nacht in ihm aufzusteigen, denn er betrachtete mich plötzlich mit sehr argwöhnischen Blicken und suchte durch allerlei versteckte Fragen meine Gesinnungen und Absichten zu erforschen. Ich hielt mich indessen standhaft, klagte über heftige Kopfschmerzen, über das Unglück, nicht eine einzige Flasche Wein trinken zu können, ohne daß auf der Stelle die Zunge mit mir durchginge, und bat ihn schließlich himmelhoch, doch ja keinem Menschen etwas von dem zu verrathen, was ich ihm in der letzten Nacht anvertraut habe. Es war trotz all dieser Manöver nicht ganz leicht, ihm seine Sicherheit wiederzugeben, da ich mich aber während unseres ganzen Beisammenseins gut in meiner Hand hielt und mir weder durch ein Wort noch durch eine Miene den Anschein gab, als sei ich im Besitz des allerkleinsten seiner Geheimnisse, so mochte er sich wohl schließlich selbst einreden, von seinen Bekenntnissen mir gegenüber nur geträumt zu haben, und mit der ganzen Würde, die er als ehrbarer Engländer zur Schau zu tragen pflegte, gab er mir endlich das Versprechen, über alle die Dinge von welche ich mit ihm geredet, ein unverbrüchliches Stillschweigen beobachten zu wollen. Der Vorsicht halber fügte er allerdings hinzu:

Ich befand mich überhaupt in der Meinung, mein Herr, daß Sie sich mit all Ihren Geschichten nur einen kleinen Spaß machen wollten, und habe Ihnen deshalb mit gleicher Münze erwidert. Nun ich aber jetzt aus Ihrem eigenen Munde hören muß, daß Ihre Geständnisse die Wahrheit enthielten, will ich Ihnen zwar gern meine Diskretion versprechen, aber Sie werden es auch begreiflich finden, daß von einem weiteren Verkehr zwischen uns nicht die Rede sein kann."

So gern ich ihm auch die gebührende Antwort auf diese Unverschämtheit gegeben hätte, so gelang es mir doch, an mich zu halten und ihn schließlich zu dem Glauben zu bringen, daß ich unter dem unheimlichen Gefühl, von nun an einen Mitwisser meiner kleinen Sünden zu haben, die Stadt auf einige Monate zu verlassen und erst nach seiner Abreise wieder zurückkehren wollen. Seine Befriedigung darüber war so groß, daß er noch einmal in etwas unvorsichtiger Weise seine Maske lüftete und mich mit der Versicherung entließ: ich hätte zwar nichts von ihm zu fürchten gehabt, aber es sei nach den Ereignissen dieser letzten Nacht immerhin besser, wenn sich unsere Wege fortan trennten. Damit verabschiedeten wir uns von einander. Ich packte auf der Stelle meine nothwendigsten Habseligkeiten zusammen, schlug erst, um meinen wackeren Parker zu täuschen, eine westliche Reiserichtung ein und kehrte dann um, mich nach Europa einzuschiffen, wo ich gestern angekommen bin. — Das ist meine ganze Geschichte, Herr Kommissär; auf dieser Grundlage werden wir nun weiter bauen müssen."

Der Beamte antwortete nicht sogleich, sondern schaute einige Minuten lang, in Gedanken verloren, vor sich hin. Dann sagte er mit etwas bedenklichem Ausdruck:

„Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß wir der Sache daraufhin noch einmal näher treten müssen; aber ich fürchte fest, daß wir ohne den sauberen Vogel, den Sie da drüben leider wieder aus den Fingern lassen mußten, nichts erreichen werden. An meinem guten Willen soll es indessen nicht fehlen und auch der Polizeidirektor wird Ihnen unter solchen Umständen gern zu Diensten sein."

„Ich danke Ihnen für diese Zusage", sagte der Ingenieur einfach. „Ich hatte es nicht anders erwartet. Aber da ich nun einmal wegen dieser Angelegenheit hierher gekommen bin, und da mir dieselbe mehr als irgend etwas auf der Welt am Herzen liegt, so erlauben Sie mir wohl, auch etwas auf eigene Faust in derselben thätig zu sein. Seien Sie versichert, daß ich damit—nichts verderben werde!"

„Worin würde das bestehen?"

„Nur in einer Recognoscirung des Schauplatzes, Herr Kommissär. Ich werde in ganz unauffälliger Weise die Bekanntschaft des Gastwirths Klaus Steffens zu machen suchen, das wird für die Folge immerhin von Vortheil sein."

„Ich habe nichts dagegen einzuwenden, aber ich muß Ihnen im Interesse der Sache die äußerste Vorsicht dringend an's Herz legen. Dieser Steffens ist ein verteufelt schlauer Bursche! Doch ich glaube wohl", fügte er mit einem verbindlichen Lächeln hinzu, „daß man sich auf Sie verlassen kann! Auf Wiedersehen denn und gute Verrichtung, mein freiwilliger Herr Kollege!"

Auf der Fährte.

Als der junge Amerikaner an demselben Nachmittage mit einiger Mühe die Schenke von Klaus Steffens ausfindig gemacht hatte, erstaunte er innerlich mehr über die geringe Sorgfalt, welche man damals der Untersuchung des Unglücksfalls zugewendet hatte. Wie war es möglich, daß sich ein Fremder, der vom rechten Wege abgekommen war, in dieses Gewirr von Gäßchen und Gassen hineingewagt haben sollte, in dem schon am hellen Tage an ein Zurechtfinden für den Uneingeweihten nicht zu denken war. Die Wirthschaft, welche er suchte, unterschied sich äußerlich nicht im Mindesten von den zahllosen anderen Branntweinstuben des ganzen, vorzugsweise von Matrosen und Hafenarbeitern besuchenden Stadtviertels. Eine niedrige Thür führte von der Straße aus direkt in das Gastzimmer, das trotz der verhältnißmäßig frühen Stunde bereits mit einer Anzahl lärmender und zechender Gesellen gefüllt war.

Trotzdem Fred Archer statt seines eleganten Ueberziehers einen viel weniger vornehmen Reisemantel über die Schultern geworfen hatte, stach doch seine Erscheinung so wesentlich von derjenigen der anderen Gäste ab, daß sich ihm sofort die allgemeine Aufmerksamkeit zuwendete. Die lauten Gespräche verstummten für einige Augenblicke und Klaus Steffens richtete sich ein wenig aus seiner bequemen Stellung empor. Die Blicke aber, die sich von allen Seiten auf den jungen Mann hefteten, waren keineswegs von der freundlichsten Art; denn man liebt es an solchen Orten nicht, wenn sich die Angehörigen einer anderen Gesellschaftsklasse in die intimen Unterhaltungen und Vergnügungen der berechtigten Stammgäste eindrängen.

Fred Archer aber war darauf durchaus gefaßt gewesen und nahm an der beinahe drohenden Haltung der Gesellschaft nicht den geringsten Anstoß. Er rief ihnen im breitesten Englisch einen freundlichen Gruß zu und ließ sich anscheinend so behaglich mitten unter ihnen an einem Tische nieder, daß zwei ältere englische Seeleute, die gerade in seiner Nähe saßen, sich nicht enthalten konnten, ihm zu danken und seine Frage, ob Jemand da sei, mit dem man ein Wort Englisch reden könne, mit einem einstimmigen „Ja" zu beantworten. Nun war die Unterhaltung bald wieder im Fluß. Archer ließ eine stattliche Batterie von Groggläsern auffahren, trank den braunen, wetterharten Gesellen treuherzig zu und wußte durch die derb joviale Art, in der er auf ihre Weise einging, ihr anfängliches Mißtrauen bald zu beseitigen. Diejenigen, die genug Englisch verstanden, um sich am Gespräch betheiligen zu können, rückten näher um ihn zusammen, und die Uebrigen ließen sich in den Unterhaltungen und Würfelspielen, welche sein Eintritt unterbrochen hatte, nicht weiter stören. Der Einzige, der den neuen Gast noch mit etwas ungewissen Blicken betrachtete, war Klaus Steffens, der Besitzer der Schenke selbst. Er befolgte zwar seine Befehle, so weit sie die immer wieder erneute Füllung der Groggläser betrafen, mit freundlichster Eilfertigkeit, aber er hielt sich dabei fortwährend so geflissentlich in seiner Nähe, daß ihm offenbar kein Wort von Archer's Erzählungen entgehen sollte. Dieser aber bemühte sich auch keineswegs, leise zu sprechen. Im Gegentheil wußte schon nach wenigen Minuten seine ganze Umgebung, daß er ein im Indianergebiet reich gewordener amerikanischer Pelzhändler sei, dem naturgemäß hier im civilisirten Europa die Gesellschaft der wackeren Seebären mit ihren ungeleckten Manieren angenehmer sein müsse, als die der zimperlichen und überklugen Großstädter. Wie er das Alles vorbrachte, klang es sehr einleuchtend und glaubwürdig. Seine gesunde, leicht gebräunte Gesichtsfarbe, sein mächtiger Vollbart und seine stattliche Gestalt straften seine Worte keineswegs Lügen, und seine Hände, nach denen Klaus Steffens zuerst geschielt hatte, konnten ihn nicht verrathen, da sie in Handschuhen steckten, die er wohlweislich erheblich zu groß gewählt hatte. Als er nun am Ende seiner Erzählung von den Reichthümern, die er jenseits des Oceans erworben haben wollte, ein klingendes amerikanisches Goldstück auf den Tisch warf und den Wirth mit einem kräftigen Kernfluch aufforderte, davon die braven Theerjacken ganz nach ihrem Gefallen zu bewirthen, da gab es in der Schänke ein allgemeines Jubelgeschrei; Alle drängten sich zu ihm, stießen mit ihm an und erboten sich, Brüderschaft mit ihm zu trinken.

Auch der riesige Wirth ließ sein Mißtrauen allmählich fahren und fing in seinem etwas verdorbenen, aber immerhin ziemlich verständlichen Englisch ein Gespräch mit dem vermeintlichen Pelzhändler an. Archer erzählte, daß er erst gestern gekommen sei und sich natürlich beeilt habe, die Sehenswürdigkeiten der Stadt so schnell als möglich in Augenschein zu nehmen. Das sei nun freilich für Jemanden, der aus Amerika komme und für sein Geld etwas Ordentliches verlangen könne, gar nicht der Mühe werth gewesen; aber es habe ihn doch verteufelt müde gemacht, und er sei eigentlich in der Absicht hier eingetreten, sich in irgend einem Winkel ein Stündchen auszuruhen.

„Na, das hättet Ihr ja nur gleich zu sagen brauchen," meinte Klaus Steffens mit jener kriechenden Zuvorkommenheit, die er verschwenderischen Gästen gegenüber stets anzunehmen pflegte und die bei seiner riesigen Gestalt etwas doppelt Widerwärtiges hatte. „Da drinnen in meinem Wohnzimmer steht ein Sopha, auf dem Ihr meinetwegen bis morgen früh schlafen könnt, wenn Euch der Lärm hier drinnen dazu kommen läßt."

„Potz Element, alter Walfisch, das laß ich gelten!" rief Archer, indem er zur besseren Bekräftigung recht nachdrücklich auf die Tischplatte schlug und sich schwerfällig wie ein echter Hinterwäldler erhob. „Wo ist das Sopha? Ich glaube wahrhaftig, ich schlafe sonst hier auf dem Stuhle ein."

Der Wirth ging vorauf und führte ihn durch einen halbdunklen, von allerlei widerwärtigen Fettgerüchen erfüllten Raum, der als Küche diente, in ein daranstoßendes kleines Zimmer, das mit seinen weißen Fenstergardinen und seinen leidlich anständigen Möbeln einen wesentlich freundlicheren Eindruck machte, als das eigentliche Lokal.

Das Zimmer war indessen nicht, wie Archer gehofft hatte, leer, sondern bei ihrem Eintritt erhob sich aus einer Ecke des Sopha's eine Frau, die sichtlich in große Verwirrung darüber gerieth, daß sie von Klaus Steffens überrascht worden war. Sie hatte in der That einige Ursache dazu: denn der Riese fuhr sie mit einem heftigen Scheltwort an und fragte, ob es im Hause garnichts Besseres zu thun gebe, als hier zu faulenzen. Die Frau antwortete mit leiser Stimme, die fast wie ein unterdrücktes Weinen klang, und entschuldigte sich mit einem unerträglichen Zahnschmerz; aber er brummte etwas von lächerlicher Zipperlichkeit und Verstellung vor sich hin und lud dann seinen Gast mit verdoppelter Freundlichkeit ein, auf dem Sopha Platz zu nehmen, Archer empfand ein lebhaftes Mitleiden mit dem armen Weibe, dessen ängstliche Blicke und scheu zusammengedrückte Gestalt eine ganze Geschichte von Mißhandlungen und Leiden erzählten; aber er durfte nicht aus seiner einmal angenommenen Rolle des halb civilisirten Hinterwäldlers fallen und warf sich darum nachlässig auf das mit schwarzem Ledertuch überzogene Ruhebett. Unter wiederholtem Gähnen bejahte er die Frage des Wirthes, ob er ihm noch ein Glas Grog bringen solle, und streckte sich dann so behaglich aus, als gedenke er in der nächsten Minute einzuschlafen. Die Frau war unterdessen leise wimmernd neben der Thür stehen geblieben; sie schien in der That sehr heftige Schmerzen zu empfinden, und selbst in dem Herzen des Wirthes mochte, als er an ihr vorüberging, ein gewisses Mitleid erwachen, wenn sich dasselbe auch nicht gerade in der sanftesten Form äußerte:

„Was, zum Henker, soll's mit der verdammten Winselei", herrschte er sie an, „draußen im Schrank steht noch die Flasche mit dem Chloroform. Tauche ein Stück Wolle hinein und steck sie in's Ohr. Aber nimm Dich in Acht! Du hast ja an dem alten Amerikaner gesehen, daß es nicht gut ist, allzugründlich daran zu riechen!"

Er hatte sich keine Mühe gegeben, leise zu sprechen, denn sein Gast schien ja bereits halb entschlummert zu sein und verstand ohnedies, wie er vorhin draußen in der Gaststube bewiesen hatte, kein Wort deutsch. Außerdem enhielten auch die wenigen Worte durchaus nichts Verdächtiges, und Klaus Steffens konnte unmöglich eine Ahnung davon haben, daß der Pelzhändler aus dem Indianergebiet der einzige Mensch sei, in dessen Gegenwart er sie niemals hätte aussprechen sollen.

Fred Archer aber hatte wirklich Mühe, seine Erregung zu unterdrücken, als er so ganz unerwartet einen Fingerzeig erhielt, der ihm von unschätzbarer Bedeutung werden mußte. Er hatte zwar beim ersten Anblick dieses Schankwirthes schon nicht mehr daran gezweifelt, daß demselben ein hervorragender Antheil an der Ausführung des O. Rudolf Springer verübten Verbrechens zugefallen sei; aber über die Art dieser Betheiligung war er selbstverständlich vollkommen im Unklaren gewesen. Bei der unvorsichtigen Erwähnung des Betäubungsmittels und der noch unvorsichtigeren Anspielung auf eine zweifellos etwas bedenkliche Anwendung desselben aber schossen ihm zugleich die verschiedenartigsten Kombinationen durch den Sinn, die, wenn sie richtig benutzt wurden, vielleicht viel eher zur Entlarvung der Schuldigen führen konnten.

Die Frau hatte zwar auf die Aufforderung ihres Gebieters mit demüthiger Zustimmung genickt; aber zugleich war bei der Erwähnung des Amerikaners ein Schauer über ihre kümmerliche Gestalt geflogen, und als der schwere Schritt des Riesen draußen verhallt war, machte sie durchaus nicht Miene, seiner Weisung zu folgen. Der scheinbar Schlafende konnte vielmehr unter seinen gesenkten Lidern hervor beobachten, daß sie ihn mit einer Mischung von Neugierde und theilnehmender Angst betrachtete, die sehr wenig für die Sicherheit seines gegenwärtigen Aufenthalts sprach. Nun hegte Fred Archer allerdings für seine eigene Person nicht die geringste Besorgniß, denn er war mit ausgiebigen Körperkräften, mit einem zuverlässigen Revolver und vor Allem mit einem genügenden Vorrath von persönlichem Muth ausgerüstet, um jedem etwaigen Angriff begegnen zu können; aber es lag ihm trotzdem sehr viel daran, wenigstens für eine kurze Zeit allein zu sein, um den Schauplatz des Verbrechens noch etwas näher in Augenschein nehmen zu können. Er hielt es also für angemessen, noch einmal aus seinem fingirten Schlaf zu erwachen und sich an die heftig zusammenschreckende Frau mit der Frage zu wenden, ob sie ihm nicht eine warme Mahlzeit bereiten könne. Sie bejahte hastig und schlüpfte in die Küche, wo sie bald so vernehmlich mit Pfannen und Schüsseln hantirte, daß er sicher war, von dort aus nicht so bald überrascht zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

— Ein rührendes Bild der Anhänglichkeit eines Hundes zeigte ein kleinen Leichenzug in Gera, der sich nach dem neuen Friedhofe bewegte. Es wurde ein Kind begraben. Außer den Eltern und Angehörigen des Kindes folgte ein schon bejahrter, mittelgroßer, brauner Hund dem Leichenwagen, das Haupt tief betrübt gesenkt, den Schweif eingezogen. Der Kutscher suchte das Thier zuweilen durch ein Schnippen mit der Peitsche zu verscheuchen, aber vergeblich. Bis zum Friedhof folgte es der kleinen Leiche, seinem ehemaligen Gespielen, und als der Sarg aus dem Wagen gehoben wurde, stand das Thier tiefbetrübt dabei, bis der Friedhofsverwalter es verscheuchte, weil der Hund Miene machte, den Leidtragenden auch in die Kapelle zu folgen. Der Hund, welcher übrigens nicht den Eltern des gestorbenen Kindes, sondern einem anderen Bewohner des Hauses gehört, ist der unzertrennliche Freund und Gespiele der sämmtlichen Kinder jenes Hauses in der Teichstraße und als der Tod einen seiner kleinen Freunde mit sich führte, ließ er es sich nicht nehmen, ihm das letzte Geleite zu geben. Alle Begleiter des kleinen Leichenzuges waren tief gerührt über die sichtliche Trauer des Thieres um den verlorenen kleinen Gespielen.

— Ein belgischer Musiker, welcher sich seit Jahrzehnten mit Maschinenbautechnik und Mechanik beschäftigt, hat, wie aus Brüssel geschrieben wird, einen Apparat hergestellt, welcher, falls er sich in der Praxis bewährt, eine große Veränderung auf dem Gebiete der Musik und des Notendruckwesens hervorrufen wird. Herr Van Elewyck, dies der Name des Erfinders, hat nämlich einen Mechanismus ersonnen und zur Ausführung gebracht, welcher es ermöglicht, Musik-Stücke, welche auf dem Klaviere gespielt werden, gleichzeitig in Druck zu legen. Die Einzelheiten dieses interessanten Apparates entziehen sich vorläufig noch der genauen Beschreibung, aber wie es scheint, wird durch den Druck auf die Tasten ein unterhalb der Tasten angebrachter Mechanismus in Aktion gesetzt, welcher mittelst eines Stiftes den angeschlagenen Ton auf einem gleichfalls unter der Klaviatur ruhenden Notenblatte verzeichnet. Diese neue musikalische Typendruck-Maschine ist zweifellos von hohem Werthe für alle jene Compositeure und Musiker, welche auf dem Wege der Improvisation ihren musikalischen Gedanken Ausdruck zu verleihen pflegen. Gleichzeitig läßt sich nicht leugnen, daß er für den Notenhandel von großem Nachtheile ist, weil man mit Hilfe eines derartigen Apparates im Stande ist, ein auf dem Klaviere gespieltes Musikstück durch das Spiel schon zu vervielfältigen. Der interessante Mechanismus wurde im königlichen Schlosse zu Brüssel im Beisein der Königin Mutter Henriette einer Probe unterworfen, welche glänzend ausfiel. Die Königin, bekanntlich selbst eine ausgezeichnete Musikerin, beglückwünschte Herrn Van Elewyck zu seiner Erfindung. Elewyck hat an der Herstellung und Vervollkommnung seiner Maschine mehr als 30 Jahre gearbeitet.

— Unstichhaltiger Grund. Mutter: Junge, du kommst ja schon so früh wieder vom Theater, war es denn schon aus? Junge: Nein, Mutter: aber als zwei Acte vorüber, ging ich nach Hause. Mutter, Warum denn, Junge? Junge: Na, Mutter: weil auf'n Zettel stand, der dritte Akt spielt 14 Tage später und so lange konnte ich doch nicht warten, nicht wahr?

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Bank- und Wechselgeschäft

Cincinnati, O.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz angefertigt.

Consularische

und notarielle Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

und sonstige Gelder rasch, sicher und billig einkassirt. (Spezialität.)

Man wende sich in Indianapolis an:

Phil. Rappaport, 120 Ost Maryland Str.

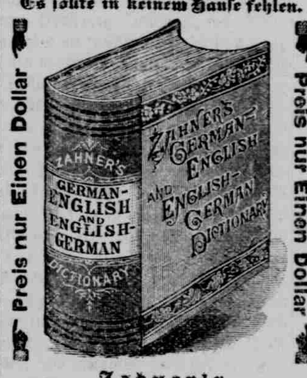
Robt. Kempf, 424 Süd Meridian Straße.

Steeg & Bernhamer, No. 12 Thorpe Block.

Das nützlichste Buch, welches je veröffentlicht wurde.

Es sollte in keinem Hause fehlen.

Preis nur Einen Dollar



Preis nur Einen Dollar

Zahner's

Taschen-Wörterbuch

der Englischen und Deutschen Sprache.

Mit richtiger Uebersetzung der Englischen Wörter in deutscher Sprache und der Deutschen Wörter in englischer Sprache, nebst der genauen

Orthographie, Aussprache und Definition

aller Wörter in beiden Sprachen.

Bezeichnung der englischen Aussprache durch deutsche Buchstaben.

Dieses Buch ist hübsch gebunden und enthält 416 Seiten. Wir verschicken es per Post an irgend eine Adresse gegen Einsendung von Einem Dollar. Man adressire

M. STOLZ & Co.,

28 PARK PLACE, N. Y.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

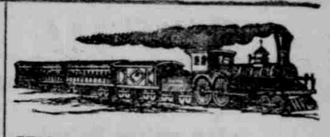
Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Ost Ex täg. S..	4.15 Vm	Ind & Mad Mail.	9.45 Vm
S & Mad Acc...	8.15 Vm	Ind & Chic Ex täg	10.45 Vm
Ind & Mad Mail	3.50 Nm	N Y & N Fl Ex.	6 45 Nm
Abend Ex p täg.	6.45 Nm	St L & C Ex täg	10.45 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.30 Am	Schnellzug	3 45 Pm
Tag Exp, p	12.00 Nm	Mail und Acc...	10.10 Pm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Expreß ...	4 40 Nm
Pacific Ex.....	11.00 Nm	Expreß	4.15 Pm
Western Mail...	20 00 Nm	Schnellzug.....	3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Exp S..	4.00 Vm	L & St L Ex täg	6.40 Nm
Anderson Acc...	10.10 Vm	C C N & I Ex	11.30 Nm
Dayton & Cl Ex.	10.05 Vm	Anderson Acc...	1.55 Nm
N Y & B Ex....	7.10 Nm	S., I & St L Ex	6.30 Nm
L I & Golden Ex	3.50 Nm	N Y & St L Ex.	10.35 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	4.00 Vm.	" täglich.	6.40 Nm
"	10.10 Vm	"	10.45 Nm
"	11.05 Vm	"	11 35 Nm
"	2.00 Nm	"	1.55 Nm
" täglich.	3.50 Nm	"	6 30 Nm
"	6 40 Nm	" täglich.	4.40 Nm
" täglich.	7.15 Nm	" täglich.	10.35 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Ex.	4.00 Vm	Indianap Acc.	10 55 Vm
Cincinnati Acc	11 33 Vm	C & P'ville Ex p.	12.45 Nm
C. & I Ex p t..	3.05 Nm	Western Ex....	10 45 Nm
Cinc. Acc	6.40 Nm	C & St L F R täglich S u c c.	4.55 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex.	7.10 Vm	Chic & Lou F R. täglich e c u S..	3.30 Vm
Chicago Mail p.	12.10 Nm	Lafayette Acc ..	11 15 Am
Western Ex.....	5.10 Nm	C L Mail p c..	2....
C F R täglich S r c	11.10 Nm	Cincinnati Acc.	6.20 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P B & P Ex täglich	4.30 Vm	Richm Acc ausgenom Sonnt.	9.40 Vm
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	11.00 Vm	N Y P B & P Ex täglich.....	11.45 Vm
R & D Acc ausg. Sonntags.....	4.00 Nm	C & D Ex aus. Sonntags	4.35 Nm
N Y P B & P Ex täglich S S..	4 55 Nm	N Y P B & P Ex täglich.....	10.20 Nm
Eastern Mail tgl	4.00 Nm	Western Mail...	9.30 Nm

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg.....	11.15 Vm	Ind's & Lou. Schnellzug...	4.00 N
Chicago Expreß.	11.00 Nm	Indpl's & Lou. Expreß	3.35

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail	7.15 Vm	Chic & N R Ex täg	3.05 Nm
C & I Ex	2.15 Nm	Tol & Det Ex..	11.00 Nm
Chi & Mich Ex e c & S...	7.10 Nm	Det n Ch Mail.	6.15 Nm
Detr & Told Ex.	11.50 Am	Mich. City und Fort Wayne..	1.40 Nm

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex	7.15 Vm	Vincennes Acc..	10 45 Vm
Vincennes Acc .	4.40 Nm	Mail & Cairo E.	6.30 Nm

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis Eisenbahn.

Indp & S L R Y	4.00 Vm	Connersville Acc